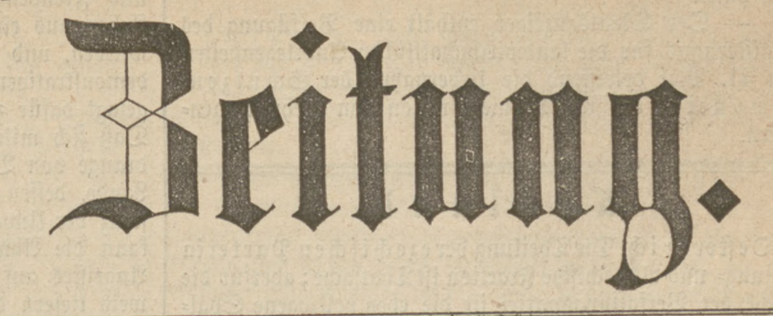
Sonnabend, den 26. Juni.

# Thorner






Nro. 147. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

**Die Expedition der „Thorner Zeitung.„**

### Thorner Geschichts=Kalender.

26. Juni 1838. Dr. med. Johann Gottlieb Schultz (der frühere Eigenthümer des botanischen Gartens) stirbt.

## Deutschland.

Berlin den 25. Juni. Die Einberufung des Landtages, Behufs rechtzeitiger Beschlußfassung über die Deckung der Ausfälle der Staatseinnahmen, erfolgt in den ersten Tagen des Oktobers.

— Zur Charakteristik der Volksbildung in Bayern. Am 1. Juli 1870 tritt die „Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern" ins Leben. Dieses Gesetz bekundet zugleich einen Kulturmesser für bayerische Volksbildung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Es lautet nämlich Artikel 394 des erwähnten Gesetzes folgendermaßen: „Kerbhölzer. Wenn feststeht, daß die Parteien für ihren Verkehr Kerb= oder Spanhölzer gebraucht haben, so beweisen solche, daß sie unverfälscht erscheinen und unter sich übereinstimmen. Weigert sich eine Partei ohne genügenden Grund, ihr Holz vorzulegen, so gilt das vorgelegte der andern Partei."

— Diese Gesetzesvorschrift war nöthig, weil die Leute nicht lesen können. Nicht lesen können, — das paßt den Ultramontanen so recht in den Kram. Von ihnen werden ja die giftigsten Angriffe gegen den Schulzwang gerichtet. Anm. d. Red.)

— Die internationale Friedens= und Freiheitsliga wird am 29. August d. J. und den darauf folgenden Tagen in einer zu bezeichnenden Stadt der Schweiz einen Congreß abhalten und der Vorstand schlägt dazu folgende Fragen vor: 1) Die Grundlagen einer föderativen Organisation Europas zu bestimmen; 2) welche Lösung soll nach den Prinzipien der Liga die „orientalische Frage" mit Inbegriff der „polnischen" erhalten? 3) welche Aufgabe hat die Bourgeoisie (Mittelklasse) in der Lösung der socialen Frage? Die Hilfsquellen der Liga sind erschöpft, so daß sie Geld nöthig hat, um ihr Organ „die Vereinigten Staaten von Europa" fortzuführen. Die Demokraten aller Länder werden um Beiträge ersucht. Nach dieser Aufforderung muß es um die republikanische Partei in Europa schlecht aussehen. Ihre Zahl kann nur sehr gering sein. Wenn sie sich nur auf einige Tausend beliefe, müßte das wöchentlich nur einmal erscheinende Blatt sehr gut zu erhalten sein. Die Partei hat sich sonach ihr Armuthszeugniß selbst ausgestellt. Europa will von diesen ultraradikalen Schwärmern und ihren conföderirten Republiken nichts wissen.

— Die Worte am Schlusse der Thronrede, welche ankündigen, daß der Reichstag schon bald nach dem Beginne des neuen Jahres wieder zusammentreten werde, haben in den Kreisen der Abgeordneten einen besonders guten Eindruck gemacht, denn mit Recht glaubt man aus denselben eine ganz veränderte Disposition in Betreff des Tagens unserer parlamentarischen Körperschaften folgen zu dürfen. Tritt der Reichstag schon bald nach Neujahr zusammen, so ist es selbstverständlich, daß der Landtag nicht mehr bis zum Frühjahre versammelt bleiben kann; sein Schluß wird alsdann bereits Ende December erfolgen müssen. Ob dies nun dadurch erzielt wird, daß man den Landtag früher als sonst einberuft, oder auf welchem andern Wege, das wird sich im nächsten Herbste zeigen; jedenfalls aber ist der Gewinn, wenn es überhaupt nur erzielt wird, ein sehr großer, denn bis zu Ostern kann dann die Session des Reichstags zum Abschluß gebracht werden. Sollten noch einige Wochen für das Zollparlament hinzukommen, so würde dadurch die Sache nicht verschlimmert; vielleicht aber kann man dahin gelangen, daß auch das Zollparlament seine Arbeiten bis Ostern bereits vollendet.

— Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes und der Bundesrath des deutschen Zollvereins werden auch nach dem Schlusse des Reichstags und des Zollparlaments noch einige Zeit versammelt bleiben, um das zur Zeit noch rückständige Material möglichst vollständig zu erledigen. Von besonderem Umfange ist dasselbe übrigens nicht, und die betheiligten Herren rechnen darauf, daß sie in 8—10 Tagen werden in die Ferien gehen können. Für den nächsten Herbst erwartet man jedoch ein früheres Zusammentreten des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes als im verflossenen Jahre,

— Nach der Angabe der „Köln. Ztg." wird zu statistischen Zwecken eine Nachweisung aller bestehenden milden Stiftungen und Fundationen angeordnet und die Mitwirkung der Landräthe für die einzelnen Kreise erfordert werden. Aufgestellt werden: Namen und Sitz der Stiftung, Datum der Stiftungs-Urkunde, ob ein besonderes Statut vorhanden, die etwaige landesherrliche Genehmigung, Zweck, Grundvermögen, Verwaltung und Vertretung der Stiftung. Um Familienstiftungen handelt es sich dabei nicht.

— Die Besteuerung der Eisenbahnreisenden soll nachträglich im Bundesrathe keinen Beifall ge=

### Der norddeutsche Bundeskriegshafen Heppens.

(Schluß.)

Die Hafenanlage selbst besteht der Reihe nach, von der Jade aus beginnend, aus der Hafeneinfahrt, der ersten Schleuse, dem Vorhafen oder Halbtidebassin, der zweiten Schleuse, dem Verbindungscanale, dem Binnen- oder eigentlichen Kriegshafen, dem Hafenbassin für die Dampfbagger und Baggerschiffe und dem am Binnenhafen gelegenen Boots= und Mastenhafen, den drei großen massiven Trockendocks und den zwei massiven Hellingen zur Reparatur resp. Neubau von Panzer= und anderen Marineschiffen. Die nach S.=O. geöffnete Hafeneinfahrt ist ungefähr 700 Fuß lang und 350 Fuß zwischen den Molen weit, welche in runden, thurmartigen Köpfen enden. Auf dem einen dieser, dem nordwärts gelegenen Molenköpfe, wird demnächst mit Erbauung eines eisernen Leuchtthurmes zur Aufnahme des Hafenfeuers begonnen werden. An die Hafeneinfahrt schließt sich die erste Schleuse, welche in den Vorhafen führt. Sie ist 132 Fuß rhnldsch. in der Kammer lang, 66 Fuß zwischen den Kammerwänden breit und hat bei Hochwasser ord. Tide etwa 27 Fuß Wasser über der Schwelle oder dem Drempel, bei ord. Ebbe dagegen etwa 12 Fuß weniger, nämlich 15 Fuß, so daß große Fahrzeuge über 14 Fuß Tiefgang nur bei Hochwasser werden hindurchgehen können. Jede Schleuse hat zwei eiserne Doppelthore, von denen die Fluththore nach außen bis an + 28 des Pegels, die Ebbethore nach innen bis + 20 reichen. Diese Thore bestehen aus Constructionen von starkem Eisenblech, ähnlich wie die Bremerhavener und Geestemünder Schleusenthore. Dieselben werden in ihren untern Abtheilungen zur Beschwerung zum Theil mit Wasser gefüllt, sobald die Anlage fertig ist, d. h. sobald die Bassins fast mit Wasser gefüllt sind. Das Oeffnen und Schließen der Thore geschieht durch Menschenkraft mittelst Ketten und großen Vorlegewinden.

An die erste Schleuse schließt sich der Vorhafen mit 600 Fuß Länge und 400 Fuß Breite und an ihn die zweite Schleuse, die genau dieselben Dimensionen hat und ebenso eingerichtet ist, wie die erste Schleuse. Beide Schleusen mit dem Vorhafen geben in ihrer jetzigen Vollendung ein imposantes Bild maritimer Bautechnik, und ist jedem Techniker zu empfehlen, dies Werk zu besehen, bevor es durch Salzfluthen auf immer dem Auge entzogen wird. Hierauf folgt ein etwa 3600 Fuß langer Canal von 260 Fuß oberer und über 108 Fuß unterer Breite, der sich gleich hinter der zweiten Schleuse krümmt dann fast genau westlich läuft, und an seiner nördlichen Seite mit dem Bassin für Bagger, Mudderprahmen u. s. w. in Verbindung steht. Der Canal führt dann in den eigentlichen Binnen= oder Kriegshafen von 1200 Fuß Länge und 750 Fuß Breite. An ihn schließen sich westlich drei große massive Trockendocks, zwei massive Helgen und in der nordwestlichen Ecke ein Bassin an, welches zum Boots= und Mastenhafen dient. Die beiden ganz vollendeten kolossalen, einen prächtig großartigen Anblick gewährenden Trockendocks Nr. 1 und 2 haben 440′ Länge, 84′ oberliche lichte Breite und 29′ größte Wassertiefe über der Stapelsohle, sind also für die Aufnahme der größten jetzt existirenden Panzerschiffe genügend, während das dritte halb vollendete Dock, für kleine Panzerschiffe und Corvetten bestimmt, etwas kleiner, etwa 380 Fuß lang ist. (Das Panzerschiff „König Wilhelm" hat einen Tiefgang von 26′ rheinisch. Der „Warrior" und „Black Prince", mit etwa 25¼′ rh. Tiefgang und als Repräsentanten der größten Panzerfahrzeuge in der britischen Flotte, würden ebenfalls in die Trockendocks von Heppens eingedockt werden können.) Innerhalb der Dockmauern laufen große mit Schützen versehene Leerungscanäle, welche das Wasser der Docks nach einem hinter ihnen liegenden Pumpenwerke führen, wo es von vier großen 42zölligen Pumpen, welche von drei Maschinen von zusammen 170 nominellen Pferdestärken betrieben werden, gehoben und wieder in den Binnenhafen gepumpt werden kann. Diese zum Betriebe der Docks gehörigen ebengenannten drei Dampfmaschinen werden von fünf Cornwaller Kesseln den Dampf erhalten, der Verschluß der Docks nach dem Binnenhafen zu geschieht auf die, auch an der Weser sehr gebräuchliche Weise, nämlich durch schmiedeeiserne Ponton= oder Schwimmthore. Die zwei Hellinge sind zum Bau der größten Panzerschiffe bestimmt und darnach auch eingerichtet. Dieselben werden wie die drei Trockendocks auch mit schmiedeeisernen Pontonthoren nach dem Binnenhafen hin geschlossen. Was die Ausführung der Bauten selbst betrifft, so sind die Baugruben sämmtlich theils mit dem Dampfbagger, theils ausschließlich mit dem Spaten, und in diesem Falle unter der Wirkung von starken Wasserschöpfmaschinen ausgehoben und das gewonnene Material wurde mit Schiebkarren auf langen Rampen von Arbeitern aus den Baugruben geschafft. Zum Ausheben des letzten tiefsten Theils des Binnenhafens ist ein Dampfaufzug nach der Art der Kohlenförderungsmaschine eingerichtet, welcher sich übrigens nicht besonders zu bewähren scheint. Der Baugrund in dem Areale des Marineetablissements besteht zu oberst aus einer fetten, humusreichen Erd= oder Kleischicht, hierunter liegt der Darg, ein junger Torf, und dann folgt eine mächtige Ablagerung eines blauen sehr fetten Kleies, welcher Reste von noch lebenden Muscheln, Bruchstücke von Holz und zuweilen kleinere Geschiebe einschließt; unter dem Thone folgt ein feiner bis mehrere Hundert Fuß mächtiger blauer Triebsand, der sich als Schwimm= oder Saugsand bei der Ausführung der Bauten oft in sehr unangenehmer Weise bemerklich gemacht hat. In diesem Triebsande fanden sich große erratische Granitblöcke, also Kinder der Eiszeit, Spuren von Braunkohle, vom Bohrwurm angebohrtes Holz und Spuren von Bernstein mehrfach vor. In diesem Boden wurde die Fundamentirung der Bauten vorgenommen, welche je nach der local bedingten Construction in verschiedener Weise stattfand. Vorherrschend sind die größeren Bauwerke, nämlich die 2 Schleusen, der Vorhafen, Hafeneinfahrt, die Trockendocks und ein Theil der Kaimauern des Binnenhafens auf Béton gegründet worden, während die Hellinge und ein Theil der Hafeneinfahrtsmauern, sowie die Molenköpfe und die nördliche Kaimauer des Binnenhafens auf Pfahl= Rostwerken fundirt sind. Für den Béton verwendet man rheinischen Traß, vorherrschend von Brohl und nur geringe Quantitäten von Winningen an der Mosel. Der Tuffstein wurde rheinabwärts durch Holland zu Wasser nach der Jahde gebracht, daselbst in zwei großen sechsgängigen Dampftraßmühlen gemahlen, in Dampfmörtelmühlen mit Kalk und Sand vermischt und mit Bruchstücken von Ziegel und Bruchsteinen zugleich durch einen Fall= Mengeapparat gestürzt, in welchem während des gleichzeitigen Falles eine gute Menge der beiden Bestandtheile zu Béton stattfindet. Nicht unbedeutende Schwierigkeiten für die Fundamentirung haben die Molen und die Schleusen verursacht. Nachdem nun der Béton eine Zeitlang etwa 6 bis 8 Wochen angezogen und hinreichende Härte erlangt hatte, wurden die Baugruben durch mittelst Dampf betriebene Pumpwerke trocken gelegt; dies eigentliche Mauerwerk wurde aus gut gebrannten Ziegelsteinen, gleichfalls theils mit auf das Bétonfundament aufgemauertem Traßmörtel und an Front und Oberfläche mit Werksteinen verblendet. Die verwendeten Ziegelsteine wurden meist aus der Gegend von Varel und Bockhorn im Oldenburgischen, von der Weser und Ems aus Ziegeleien, die theils den Lehm der Geest und theils den Klei der Marsch verarbeiten, geliefert. Es mag hierbei bemerkt werden, daß bis jetzt circa 75 Millionen Ziegelsteine verwendet sind. Der Kalk wurde aus den Kalkbrennereien bei Nordstemmen bezogen, während der gesammte Sand zu der Mörtelbereitung von den Weserplaten der Unterweser bezogen ist.

Die Bekleidung der Mauern besteht an den Molen

funden haben, weil sie einfach für unsere Verhältnisse nicht passe.

— Der Staatsanzeiger enthält eine Verfügung des Ministeriums fur die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 31. Mai betreffend die Uebernahme der Schulzen-Remuneration bei Dismembration von Lehnschulzengütern.

## Ausland.

Oesterreich. Die Theilung der czechischen Partei in eine jung- und altzcechische Fraction ist Thatsache; aber für die Sache der Verfassungspartei ist die eben vollzogene Spaltung ohne Bedeutung, denn die Jungczechen unterscheiden sich von ihren Bundesgenossen nur durch ihre revolutionäre Haltung. Der Linzer Bischhofsproceß soll bekanntlich vor den Geschwornen verhandelt werden. Im Episcopat wird nun die Frage, ob der Bischof auch dort noch seinen Widerstand fortsetzen soll, mit Eifer verhandelt. Wie man uns meldet, will Bischof Rudigier vor den Geschwornen erscheinen, indem er auf ein Nichtschuldig rechnet, während seine anderen Parteigenossen das Princip perhorresciren, daß ein Bischof vor dem weltlichem Gericht Rede stehe. Das Gericht könnte gesetzlich, falls der Bischhof auch vor der Jury nicht erschiene, entweder die Vorführung oder das Contumacialverfahren beschließen.

Frankreich. Die Polizei und die Tumulte in Paris. Trotz aller Anstrengungen der Regierung, bei welchen ihr nicht blos ihre Organe, sondern auch Korrespondenten aller Länder zu Hülfe kommen, gelingt es ihr nicht, den Glauben an eine Verschwörung hervorzurufen. Die mit gleicher Freigebigkeit gegen das schwache wie das starke Geschlecht ausgeübte Brutalitäten der Stadtsergeanten finden wenigstens in der erhöhten Stimmung ihre Entschuldigung, in die man die Polizeisoldaten des Herrn Pietri, durch abundante Verabreichung von Punsch, der an allen Sammelpunkten der Sergeanten in patriotischen Flammen aufloderte, zu ersetzen gewußt hatte. Das ist so die Tradition seit dem Staatsstreiche, die guten Menschen wollen **se donner du coeur**, (Muth machen), wie man hier zu sagen pflegt, ehe sie auf die Köpfe ihrer waffen-, arg-, schuld- und absichtslosen Zuschauer losschlagen als Sühne dafür, daß die eigentlichen Uebelthäter ihr Verheerungswerk unbehelligt von der Polizei mit aller Muße und unter Begleitung nicht sehr zusammenstimmender Chöre vollbringen durften. Das ist eben das Unerhörte an den Scenen, welche Paris in der verflossenen Woche erlebte, daß Tag für Tag das gleiche Programm ausgeführt wurde, und daß die Polizei jedesmal wie eine Kokette der großen Welt zu spät im Schauspielsaale erschien, in der Hoffnung, sie werde um so größeres Aufsehen machen. Der Tag verfloß ohne jede Aufregung, während jeden Abend zur bestimmten Stunde die bekannten Unbekannten in den weißen Blousen wie aus dem Boden herauswuchsen, Fenster einschlugen, Weinhäuser und Freudenhäuser stürmten, schrien und sangen. Sie flohen aus einander, so wie die Stadtsergeanten sichtbar wurden, und diese standen dem neugierigen Publikum, der demonstrativen Pariser Straßenjugend gegenüber, die wie gesagt dafür zu büßen hatten, daß jene zu spät gekommen. Daß sich mitunter auch einige Exaltados in diesem Andrange von Volksmassen befanden, ist natürlich in einem Lande, dessen Regierung so Vielen verhaßt ist. Die Existenz der Unversöhnlichen ist unleugbar, aber ebenso wenig kann die Abwesenheit aller Absicht eines revolutionären Angriffes auf die Regierung geleugnet werden. Den Beweis liefern die Verhaftungen selber indem kein einziger Student und nur eine ganz geringe Anzahl von eigentlichen Arbeitern festgenommen wurden. Man kann sich denken, wie die Pariser Bevölkerung über die jüngsten Vorgänge denkt und mit welchem Hohngelächter die pessimistischen Berichte, die uns aus der Provinz und vom Auslande zukommen, hier aufgenommen werden.

[Zum Konzil in Rom.] Es mehren sich die Anzeichen, daß wenigstens ein Theil des französischen Episcopats nicht gewillt sei, sich auf dem Concil zu der Rolle eines bloßen Acclamators für die Vorschläge der Curie herzugeben. In zwei Artikeln des „Francais“ (vom 18. und 19. März) hat Dupanloup sich bereits entschieden gegen die Tendenzen und Insinuationen verwahrt, welche in jenen berüchtigen Correspondenzeu der „Civilta“ laut geworden sind. Er bringt eine Musterung der Hoffnungen und Wünsche, welche die französischen Bischöfe vom Concil in ihren Hirtenbriefen kundgeben, und er zeigt darin, wie sie alle von demselben keineswegs einen Angriff auf die politische, sociale und Gewissensfreiheit, eine Verdammung der modernen Civilisation, eine Erweiterung der Kluft, welche die katholische Kirche von den anderen christlichen Confessionen scheidet, durch Proclamirung neuer Dogmen erwarten, sondern im Gegentheile eine zeitgemäße Reformation in der Kirchendisciplin und ein Werk allseitiger Versöhnung mit den großen Ideen der Bildung, Freiheit und allgemeinen Wohlfahrt. Diese Erklärungen des französischen Episkopats, wird der „Allgem. Ztg.“ geschrieben, erregten in Rom großes Aufsehen und tiefe Verstimmung; gleichwohl aber scheinen sie die Curie in ihren Plänen nicht beirrt zu haben.

Gleichwohl schreibt man aus Rom, daß man im Vatican noch nicht in Betreff der Form einig sei, in welcher man den Syllabus den versammelten Vätern zur dogmatischen Fassung vorlegen könne. Einige Rathgeber fanden es den kirchlichen Traditionen widersprechend, ein so umfangreiches, über 80 Paragraphen umfassendes Dogma zu creiren. Anders verhält es sich mit dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes, welches in Rom einen bedeutend stärkeren Anklang findet und trotz der Opposition vieler kirchlicher Würdenträger wahrscheinlich durchdringen wird.

Polen. Schulwesen. Am 8. d. Mts wurden zu Petersburg in der Sitzung des Comites für Angelegenheiten des Königreichs Polen folgende drei von dem Unterrichtsminister eingereichte Projecte in Erwägung gezogen: 1. Ueber die Umwandlung der Warschauer Hauptschule in eine Universität. 2. Ueber die Eröffnung eines landwirthschaftlichen Instituts in Neu-Alexandria (Pulawy). 3. Ueber die Umwandlung des Realgymnasiums in Lodz in eine Handwerkerschule ersten Ranges. Diese Projecte werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung veröffentlicht werden und sollen mi Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten.

## Provinzielles.

♈ Gollub, 24. Juni. Selbstmord. Heute Morgen erhängte sich der Lehrling eines hiesigen Conditors, ein junger Mensch von etwa 18 Jahren. Wie man erfährt soll Krankheit das Motif zu dieser That gewesen sein.

— Aus Gollub wird dem Gr. Ges. mitgetheilt: Nachdem der Kgl. Vermessungs-Revisor Herr Fristro aus Marienwerder im vorigen Jahre die Nivellirung der Drewenz beendet, findet jetzt eine Superrevision durch den Geh. Regierungsbaurath Schmidt aus Marienwerder statt, und landete derselbe gestern, auf einer Gondel von Brattian herkommend, in Begleitung des Kreisbaumeisters und Landraths aus Strasburg bei hiesiger Stadt, um zugleich den Bau der Drewenzbrücke in Augenschein zu nehmen. Herr Schmidt setzte seine Fahrt heute nach Leibitsch zu fort. So viel man vernahm, wird die Schiffbarmachung der Drewenz keine großen Schwierigkeiten verursachen und soll mit der Arbeit von Brattian aus womöglich noch iu diesem Jahze begonnen werden.

— Aus Ostpreußen schreibt man über den Stand der Saaten: Die plötzliche Steigerung der Preise für Roggen bis zum Betrage von 80 Sgr. pro Scheffel hat die irrige Meinung hervorgerufen, daß dies eine Folge der mislichen Ernteaussichten sei. Der Grund liegt aber einfach in der ausgebliebonen Zufnhr von Roggen aus Polen, wovon in diesem Sommer nicht eine einzige Wittinne herabgekommen ist, während die an und für sich geringen Läger auf den Speichern aufgezehrt sind. Der Stand der Saaten ist allen Berichten zufolge mindestens ein mittelmäßer, der der Sommerung überall ein guter zu nennen, wozu nun noch kommt, daß die Kartoffeln so überaus üppig stehen, daß sie auf eine ganz vorzügliche Ernte rechnen lassen. (Wenn's bald warm wird. A. Setzer.)

— Königsberg. Am ersten Pfingstfeiertage, am 16. Mai c. war bekanntlich der von Lyck nach Königsberg beförderte Abendzug durch ruchlose Hand gefährdet worden, indem im Knauter Walde an einem Abhange ein förmlicher Verhau über das Bahngeleise gelegt war. Nur der Aufmerksamkeit des Zugführers, welcher im Mondlichte dunkle

---

aus sächsischem Sandsteine von Schöna an der Elbe, der sich in dem nassen Jahdeklima aber nicht besonders gut zu halten scheint, während die Deckplatten des Vorhafens von hannoverschen Sandsteinen aus den Deisterbrüchen bei Münden ausgezeichnet gutes Material abgeben. Für die Schleusen und die Docks wurden jedoch die Werkstücke aus schwedischem Granit vollständig fertig bearbeitet aus Schweden angeliefert.

Dieser Granit wird an mehreren Orten in Schweden, nämlich in Malmoe, Karlscrona, Tjurko, Carlshalm und an anderen Stellen gebrochen und bearbeitet. Die behauenen Werkstücke wurden in kleinen Schiffen nach Heppens gebracht, wo dieselben mittelst Transporteisenbahnen von der Löschstelle nach den Baustellen verfahren wurden. Sämmtliche Bassins sind von Kaimauern eingefast, an denen die Masten, Lösch- und Ladekrähne für Artillerie und Schiffsbedarf aufgestellt werden.

Eine lehrreiche Abwechslung bieten die in den verschiedenen Baugruben verwendet gewesenen und noch verwendeten Schöpfmaschinen, es sind nämlich gewöhnliche Saugpumpen im Vorhafen und der Hafeneinfahrt, Centrifugal- oder Kreiselpumpen im Binnenhafen und Schneckenpumpen, oder sogenannte archimedische Wasserschrauben von colossalen Dimensionen in den Trockendocks im Gebrauche.

Nach Beseitigung des Fangdammes und des noch zwischen den Molen liegenden Deichs wird die erste Schleuse allein das Fluthwasser von dem den Vorhafen umgebenden Terrain und, sobald der alte Heppenser Seedeich durch den Canal geöffnet ist, auch von dem dahinter liegenden Lande abzuhalten haben. Um nun im Falle einer Beschädigung des Fluththores durch Zufall oder feindliche Kugeln die nöthige Ueberfluthung auf den Vorhafen zu beschränken, ist in der Höhe der 2. Schleuse ein Querdeich, dessen Krone an + 28 liegt, durch das obenerwähnte Deichdreieck hindurch gezogen. Das nunmehr fast vollendete und spätestens 1870 zu eröffnende Marinehafenetablissement zu Heppens ressortirt von dem Marineministerium in Berlin und wurde von der Hafenbaucommission in Heppens im Laufe der Jahre 1857—69 ausgeführt. Bei dem gänzlichen Mangel an Verkehrswegen vor Eröffnung der Eisenbahn und bei dem Fernsein jedweder geistiger und namentlich ästhetischer Unterhaltung und Anregung, ist es fürwahr kein geringes Opfer, welches die ausführenden Baubeamten in 10jähriger Mühe und sorgenvoller Arbeit in dieser unwirthlichen Gegend dem preußischen Staate und dem deutschen Nordbunde gebracht haben. Denn die 10jährige Bauzeit ist einer zehnjährigen entsagungsreichen Lebensperiode gleichzurechnen, welche an Opfern reich, nur von solchen gewürdigt werden kann, die Heppens und Umgegend vor Beginne des Baues kannten.

Nicht allein die ausführenden Beamten, auch die Arbeiter hatten unter den primitiven Verhältnissen zu leiden. Bei dem gänzlichen Mangel an Wohnungen müssen die letzteren in hölzernen, jedes Comforts entbehrenden Baracken casernirt werden. Dazu kommt das ungünstige Fieber- und Witterungs-Klima von Heppens, wo im Winter und Herbst mitunter sehr heftige von Regen und Schnee begleite Stürme und Orkane nur allzu häufig wehen. Im Sommer herrscht dagegen eine intensive Hitze, welche aus dem reich mit organischen und schwefelhaltigen Bestandtheilen geschwängerten Boden Miasmen erzeugt und somit einen sehr ungemüthlichen Aufenthalt bereitet. In Folge dessen waren 25 bis 30 Procent nicht allein der Arbeiter, sondern auch der Beamten zeitweise am Fieber erkrankt. Daß diese Zustände auf den Fortgang der Bauten von großem Nachtheil und von verzögernder Einwirkung sein mußten, liegt klar auf der Hand. Glücklicherweise wird der Gesundheitszustand von Jahr zu Jahr besser und es ist zu hoffen, daß er nach Vollendung der Anlage und Füllung aller Bassins mit Wasser, wo dann auch die böse Malaria aufhören wird der Erde zu entströmen, ein normaler sein wird. Ein anderer Uebelstand lag in dem Mangel an gutem Trinkwasser. Das zum Hausgebrauch verbrauchte Wasser ist in Cisternen gesammeltes Regenwasser. Gewöhnliche Brunnen existiren, wegen Mangel an Süßwasser in den oberen Erdschichten. nicht, die Gräben aber liefern salziges oder brackisches Wasser. Um dem Wassermangel abzuhelfen, wurde im Jadegebiet nach Trinkwasser gebohrt; das Bohrloch Nr. 1, südlich der Straße von dem Bahnhofe nach der Stadt, hat 636 Fuß Tiefe durch etwa 40 Fuß Diluvialschichten und im Uebrigen Tertiärschichten, bestehend meist aus weißem Quarzsande mit mehreren Braunkohle- und Thonschichten; es erreicht und liefert täglich etwa 350 Kubikfuß gutes Trinkwasser. Das zweite Bohrloch, westlich von den Trockendocks gelegen, hat dieselben Schichten durchbohrt und schien lange Zeit eine kostspielige und dennoch vergebliche Arbeit, als endlich im Januar d. J. auf 855 Fuß eine Quelle erreicht wurde, welche in 24 Stunden ca. 5000 Kubikfuß des besten Trinkwassers bietet. Es ist nicht zu verwundern, daß da, wo vor 15 Jahren nur ein paar Bauernhäuser standen, sich heute eine Stadt zu entwickeln anfängt; dieselbe ist projektirt mit 4 von O. nach W. bis zum Bahnhofe laufenden Hauptstraßen, einer Hauptstraße südlich und einer solchen nördlich des Hafens, sowie mit zwölf von N. S. gehenden kürzeren Querstraßen. In der Stadt sind projektirt: 7 Casernen, von denen eine Artilleriecaserne bereits bezogen ist, eine Kirche, zu welcher der König Wilhelm den Grundstein legen wird, die Gebäude für das Stations-Commando und die Werftdirektion, die theils bereits erbauten, theils im Bau begriffenen Werkstätten für den Schiffs- und Maschinenbau, allgemeine und Ausrüstungsmagazine, ferner Wohnungen für Beamte und Arbeiter, endlich Gebäude für das Artilleriedepot, für die Hafen- und Festungsbau-Directionen u. a. m., welche noch zu erbauen sein werden, ehe Alles fertig genannt werden kann; heute gewährt die Stadt Heppens indessen einen sehr amerikanischen Anblick. Es ist der Häuserbau aber nur eine Zeit- und Geldfrage und ohne irgend welche practische Schwierigkeit. Was schließlich die Befestigung des Kriegshafens angeht, so ist davon, mit Ausnahme der zwei im Jahre 1864 während des preußisch-dänischen Kriegs erbauten Batterien an dem Hafeneingange, bisher noch wenig geschehen, doch soll ein sehr umfassendes, glücklich erdachtes, von dem Festungsbaudirector, Ingenieurmajor Savarth entworfenes Befestigungsproject, im Zusammenhange mit der allgemeinen Küstenvertheidigung der definitiven Genehmigung entgegensehen.

Die gesammten Kosten der Kriegshafenanlage betragen bis ult. 1869 etwa $10^1/_2$ Millionen Thaler. Wie viel sie bis zu ihrer Vollendung ferner kosten wird, ist augenblicklich noch nicht zu übersehen. Die Eröffnung des Marineetablissements selbst kann jedoch, wie bemerkt, bei günstigem Fortgang der Bauten spätestens ult. 1870 erfolgen, und es wäre im Interesse der norddeutschen Bundesmarine sehr erwünscht, wenn dieser Zeitpunkt nicht überschritten würde.

Es wird sich dies auch bei tüchtiger Disposition erreichen lassen, denn trotz der Erwerbung von Kiel und der dort intendirten Anlagen, wo an den Bau der Hellinge und Trockendocks noch nicht zu denken ist, ist unsere Flotte immer noch heimathlos. Wegen Dockung müssen die in Dienst gestellten Panzerfahrzeuge jetzt immer noch entweder einen Hafen in England oder Karlskrona in Schweden anlaufen. Gewiß ist es auch für unsere Seeofficiere recht empfindlich wegen der kleinsten Havarie stets in einem fremden Hafen docken zu müssen, und es kann nur sehr erwünscht sein, mit allen Kräften den Hafenbau in Heppens so gefördert zu sehen, daß binnen $1^1/_2$ Jahren, spätestens aber ult. 1870 unserer braven norddeutschen Flotte eine eigene Stätte der Zuflucht und eine im wahren Sinne des Wortes seemännische Heimath in Heppens geschaffen werde.

---

Gegenstände auf der Bahn wahrnahm und noch zur rechten Zeit bremsen ließ, war es zu danken, daß ein schreckliches Unglück vermieden wurde. Man hat den Uebelthäter jetzt in der Person eines noch strafminorennen Hirtenknaben entdeckt, der sich durch dieses furchtbare Spielzeug die Langeweile, die er bei dem Viehhüten empfunden, vertrieben haben will.

≅ Posen, d. 24. Juni. Berliner Turnunterricht; König Wilhelms. Portrait; Kinderkrankheiten und Brandstiftungs-Manie. Von der hiesigen Regierung sind sämmtliche Landrathsämter des Posener-Departements aufgefordert worden, zu dem am 1. October c in Berlin beginnenden 6 monatlichen Turnkursus hiezu geeignete Lehrer aus ihren Kreisen in Vorschlag zu bringen. An dem Unterricht können sich sowohl Lehrer von Gymnasien, Realschulen und Seminarien als auch von Elementar- und Bürger- Schulen betheiligen. Von der Regierung werden namentlich solche Leute empfohlen, die noch unverheirathet und in einem nicht vorgerückten Alter stehen. Die Kosten für den Unterhalt in Berlin werden für einen Eleven monatlich auf cr. 30 Thlr. angenommen. — An dem vorjährigen Cursus nahmen aus unserer Stadt drei Lehrer Theil, ein Lehrer vom Friedr. Wilhelms Gymnasium, ein Seminar- und ein Elementarlehrer. Dieselben wurden aus dem Centralfond mit je 20 Thlr. monatlich unterstützt. — Auf Kosten der Gemeinde soll hierselbst nach Anordnung der Königl. Reg. das Portrait des Königs für jede der Elementarschulklassen angeschafft werden. — Mit außerordentlicher Heftigkeit treten unter den hier passirenden Kinderkrankheiten die Masern und das kalte Fieber auf und hat namentlich erstere Krankheit schon mehrere Opfer gefordert. — Vor Kurzem kam im Kostener Kreise eine Brandstiftung unter ganz ungewöhnlichen Umständen zur Kenntniß der Kriminalbehörden. Der Lehrer in Wkawic, Balzer, ein vermögender Mann, kaufte unlängst eine Parzelle der Forst Choryn. Bald überzeugte er sich jedoch, daß der Kauf nichts weniger als vortheilhaft gewesen. Wenige Wochen darauf brach in dem nahe gelegenen Kawczyn und Kielczewo Feuer aus, durch welches eine ganze Wirthschaft nebst dem Kruggrundstück ein Raub der Flammen wurde. Auch in dem Nachbardorf Naclaw ertönte wenige Tage darauf der Schreckensruf „Feuer“ und nur der so auffallend schnellen Entdeckung des Feuers war es zuzuschreiben, wenn dasselbe sofort erstickt wurde. Die Strohbedachungen der dortigen Wohngebäude hätten unzweifelhaft in wenigen Stunden das ganze Dorf in Flammen gesetzt. Der Besitzer des gefährdeten Grundstücks zog aus dem schon brennenden Dache ein mit Schwamm und Streichhölzer umwickeltes kleines Brett hervor, wodurch denn auch bald dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan wurde. Am Orte der That wurde unter sehr verdächtigen Umständen auch der Lehrer B. gesehen, der sich sofort auf das Schleunigste entfernte. Das Resultat seines Holzgeschäftes, welches bereits allgemein Gegenstand des Gesprächs geworden, ferner sein so hülfreiches Entgegenkommen bei den beschädigten Eigenthümern, welchen er unter Anderm auch Bauholz offerirt, lenkten schnell den Verdacht der Thäterschaft auf ihn, der auch durch die vom Staatsanwalt bei ihm veranlaßte Hausrevision begründet wurde. Er wurde verhaftet. Mehrere Selbstmordversuche des Angeklagten im Gefängnisse wurden vereitelt. Der Beschuldigte soll die That eingestanden haben.

## Verschiedenes.

— Die Leiche des Königs Casimir des Großen. Das wichtigste Tagesereigniß, welches die Gemüther der Bewohner Krakaus ausschließlich occupirt, ist die Auffindung der Leiche des Königs Casimir des Großen, des letzten glorreichen Regenten Polens aus dem Hause der Piasten. Der König starb am 5. November 1370, seine Leiche wurde — dem Zeugniß der Chronisten gemäß — in der krakauer Domkirche beigesetzt, woselbst ein kolossales Monument an diesen großen Monarchen erinnert. Da jedoch Niemand vermuthete, daß die Gebeine Casirmirs in der Kirche selbst ruhen — den kirchlichen Traditionen zufolge können nur die Heiligen in der Kirche begraben werden — so hatte man schon längst die Hoffnung aufgegeben, jemals die Leiche dieses Königs aufzufinden. Dieser Tage begann man das im Laufe der Jahrhunderte arg beschädigte Denkmal aus karrarischem Marmor zu renoviren und da fügte es ein glücklicher Zufall, daß einige Hammerschläge in die Vorderseite der Basis des Monuments zur Entdeckung der Leiche Casimir des Großen führten: zwei Ziegel fielen heraus, und beim Schein der Fackel erblickte der Konservator der krakauer Denkmäler, Herr Popiel, Krone und Scepter, und in der Krone den morschen Schädel des Königs. Hierauf wurde die Oeffnung ein wenig erweitert, so daß einzelne zerfallene Knochen zum Vorschein kamen, gehüllt in ein reiches, noch ziemlich gut erhaltenes Purpurtuch. Man entfernte zwei Ziegel auch an der entgegengesetzten Seite des Grabmals, und fand zu den Füßen des Königs die vortrefflich erhaltenen Sporen an Riemen. Das Scepter sammt Reichsapfel sind aus feinem Silber, die Krone und Sporen aus Kupfer, aber stark vergoldet und mit theuren Edelsteinen besetzt. Der Schädel dieses kleingewachsenen Monarchen ist ungewöhnlich groß. Von dem Sarge sind kaum Spuren vorhanden, das Purpurtuch hängt an den Eisenstangen, die ursprünglich den Sarg zusammenhielten. Kein Wunder! 500 Jahre haben an dem Sarge genagt. Nachdem ein ausführliches Protokoll verfaßt war und der rühmlichst bekannte Maler Johann Matejko sämmtliche Embleme abgezeichnet hatte, wurde das Grab von der archäologischen Kommission wieder vermauert. Als wichtigstes Resultat dieses Fundes ist die Thatsache hervorzuheben, daß die Krone des letzten und größten Piasten in der Krakauer Kathedralkirche existirt.

— Amerikanisches. Die eben fertig gestellte Pacific-Bahn hat einer Theefirma in Chicago Veranlassung zu einem Schwindel gegeben, den die, in derlei Dingen gewiß urtheilsfähigen amerikanischen Zeitungen, als einen der großartigsten und genialsten bezeichnen, der in neuerer Zeit in Scene gesetzt worden. Im vergangenen Winter verschickte nämlich jene Firma eine bedeutende Sendung Thee nach den Goldregionen des fernen Westens. Unglücklicher Weise fielen Massen von Schnee und die Wege wurden verschneit, daher der Thee Monate lang auf einer Station liegen bleiben und endlich, da dessen Annahme wegen verspäteter Ablieferung von dem Adressaten verweigert wurde, wieder nach Chicago zurück gesandt werden mußte. Vor einigen Tagen kam die ganze Sendung wieder in Chicago an. Was that nun unsere unternehmenden Firma? Mit der kaltblütigsten Unverschämtheit wurde bekannt gemacht, daß die erste Ladung Thee direct aus China über Land in Chicago angekommen sei. Welches Aufsehen diese Nachricht machte, kann man sich denken. Kannonensalven wurden abgefeuert, von allen öffentlichen Gebäuden wehten Flaggen, Musikbanden durchzogen die Straßen, Reden wurden gehalten, kurzum nach dem ganzen Gebahren der Leute mußte man glauben, Chicago und das Reich der Mitte hätten sich zusammen vermählt, oder Chicago hätte sich das Monopol des Theehandels für den amerikanischen Continent gesichert.

## Lokales.

— **Die Vlamische Sprache in Belgien.** In der hierorts erscheinenden „Vierteljahresschrift für höhere Töchterschulen„ findet sich folgender interessanter Brief an die Redaktion, dessen Kenntnißnahme voraussichtlich auch unsern Lesern nicht unlieb sein dürfte. Derselbe lautet:

Elsene b. Brüssel, 16. März 1869. Geehrter Herr! Ihr herzlicher Brief hat mir recht Freude gemacht. Nichts ist mir erwünschter, als mit dem Leben und Streben deutscher Lehrer näher bekannt zu werden, und dazu bieten Sie mir nochmals eine gute Gelegenheit an. — Mit unserer vlamischen Bewegung sieht es immerfort traurig aus. Die Regierung, der Adel, die Bürgerschaft sind ihr feindseilig oder gleichgültig, und die niedere Klasse ist im Allgemeinen zu charakterlos. Das Nationalgefühl ist durch die seit Jahrhunderten dauernde Verkennung der Landessprache in ihr abgestumpft. Nun sind zwar der Männer viele, die warm vlamischgesinnt sind und die französische Regierung unaufhörlich und muthig bekämpfen, wir erfreuen uns ja einer frisch aufblühenden Literatur, aber was hilfts? Der höhere und mittlere Unterricht ist ganz französisch und sogar in den Primarschulen bringt man den Volkskindern, gleich bei ihrem Eintritt, das Französisch-Lernen auf, waraus ergeht, daß die Mehrzahl der Schüler, welche, weil hier kein Schulzwang besteht, schon nach zwei, drei Jahren die Schule verläßt, unwissend bleibt, und die übrigen zu wenig in der eigenen Sprache geübt werden, um vlamische Bücher zu genießen, und doch zu viel in der fremden. um nicht auch, wie die vornehmen Leute, mit Geringschätzung auf die eigene herabzusehen. . . Käme nur bald ein ganz einiges, starkes, in Europa überwiegendes Deutschland zu Stande, so würde unsere Regierung doch wohl endlich einsehen, daß sie mit der Französirung eines germanischen Volkes ein allzu gefährliches Spiel treibt! Ihr für sein Vlamisch-Deutsch um Schonung bittender rc.

Franz de Cort.

— **Schulwesen.** Zur Orientirung unserer Leser über die Frage: „konfessionelle, oder konfessionslose Schulen“ theilen wir folgende Notiz aus der „Berl. Volksztg.“ mit. Das Königreich der Niederlande ist nämlich schon seit langer Zeit des Glückes beraubt, Volksschulen zu besitzen, die unter dem Einflusse der Geistlichkeit irgend einer Konfession stehen; es gehört zu den seltenen Ländern, die eine Staatsreligion nicht kennen und wo die Unabhängigkeit der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte vom religiösen Bekenntniß nicht ein papierner Verfassungsgrundsatz ist, sondern einer thatsächlichen Anerkennung sich erfreut. Die Volksschule wird dort nicht durch Regulative gemaßregelt und ist im eigentlichen Sinne des Worts: konfessionslos, d. h. der Religionsunterricht wird als Sache der Eltern betrachtet und ist deshalb von dem Lehrplan der Volksschule ausgeschlossen. Dennoch kann man nicht sagen, daß Holland in sittlicher Beziehung den andern Staaten irgend wie nachsteht. Die Statistik, welche in deutlichen Zahlen den sittlichen Zustand eines Landes am schlagendsten nachweist, belehrt uns vielmehr, da trotz des Mangels des Religionsunterrichts in der Volksschule, das Königreich der Niederlande in sittlicher Beziehung, was z. B. die Zahl der Verbrechen, der unehelichen Geburten u. s. w. betrifft, anderen Ländern, wo Staat und Kirche in fröhlichem Wetteifer für das Seelenheil der Bevölkerung sorgen, zum Muster dienen könnte. Aber auch in Holland giebt es eine Partei, welcher dieser Zustand ein Gräuel ist und welche den religiösen Zwist gern wieder in die Schule verpflanzen möchte. Diese Partei, die sich aus pietistischen Protestanten und ultramontanen Katholiken rekrutirt — grade so wie bei uns — die Schule dem kirchlichen Einfluß unterwerfen möchte und schon seit Jahren nach Beseitigung des freisinnigen Schulgesetzes strebt, hat bei den Wahlen eine glänzende Niederlage erlitten, indem sich die große Mehrzahl der Wähler für die Beibehaltung der nichtkonfessionellen Volksschule ausgesprochen hat. In diesem Siege der Partei der Aufklärung und des freien Volksunterrichts in einem stammverwandten Lande begrüßen wir eine gute Vorbedeutung für die gleichen Bestrebungen in unserem Vaterlande, wo freilich der Fortschritt erst zu erringen ist, in dessen Vertheidigung sich die Holländer so tapfer erweisen. Wie sieht's dagegen in unserem Westpreußen aus, wo es nur konfessionelle, unter Bevormundung der Geistlichkeit stehende Volksschulen giebt? Die sittlichen Zustände in Westpreußen sind bei Weitem nicht so günstig wie in Holland.

— **Ein außergewöhnliches Jahr** das jetzige, nämlich hinsichtlich der Witterung. Nach der Wintersonnenwende, um Neujahr gabs das schönste Frühlingswetter und genügte der Sommer-Paletot zum Schutz gegen die Witterung; aber jetzt, um die Sommer-Sonnenwende, wo die Sonne uns reichlichste Schweißtropfen auspressen sollte, man die Abende im Freien zubringen u. sich an dem Anblick der in vollster und schönster Blüthe stehenden Rosensträucher ergötzen sollte, sitzt Alt und Jung im Zimmer und trinkt statt Selterserwasser und Limonade, Thee oder Grogh, und der gefütterte Herbstrock oder der Winter-Paletot wird schon aus dem Kleiderschranke hervorgeholt, — denn draußen ist es abscheulich kühl und es regnet und regnet, als ob Jupiter pluvius in vorhergehenden Jahren Versäumtes, nur sehr zur unrechten Zeit und uns zum Possen, nachholen wollte. Von Badelust und Badekräftigung keine Rede und gestern, am 24. Juni, hätten wir sicher vergessen, daß der Johannistag, wo die Sonne am höchsten steht, da ist, wenn wir nicht zufällig einigen Herren begegnet wären, die ein Sträuschen von zwei rothen einem weißen Röschen und einem kleinen Myrthenreis trugen, — Mitgliedern jener Verbindung, welche den Jesuiten ein Dorn im Auge ist und jetzt von ihnen wacker verleumdet wird. Der Johannistag war ein recht stiller und langweilig trüber Tag. Kurz, Jupiter pluvius hat uns heuer um die sonst schönsten Tage des Jahres gebracht, hol ihn dafür der — Kuckuk und sein Küster, auch schon um der Landwirthe willen, denen er noch ärger als den Städtern mitspielt. Die schon, gegen voriges Jahr an und für sich erheblich geringere Ernte des Rübsens kann nicht trocken eingebracht werden und Heu wie Klee faulen draußen auf der Flur. Ja, schöne Tage das, welche eine Stimmung und Laune wecken, wie sie Geschäftsgemäß ein Leichenbitter zeigt und kundgiebt. Das ist der Humor des Tages.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Aus Danzig wird der Berl. „Post“ folgendes mitgetheilt: Die Anlage von Secundärbahnen — d. h. von mit geringerem Kostenaufwande zur Vermittelung eines blos localen Verkehrs zu minder verkehrsreichen Gegenden zu erbauenden Zweig-Eisenbahnen — von denen vor ein paar Jahren in der Presse Norddeutschlands, und speciell in derjenigen der Provinz Preußen, mehrfach die Rede war, ohne daß jedoch die Idee zur Ausführung gelangte, scheint jetzt in der diesseitigen Provinz ins Leben treten zu wollen. Es liegen nämlich in derselben gegenwärtig nicht weniger als drei derartige Projecte vor: das ältere der „Rechtseitigen Weichselufer-Bahn“ (von Marienburg über Stuhm, Marienwerder, Graudenz und Kulm nach Thorn) und zwei neuere: nämlich das Project einer Zweigbahn von Insterburg über Darkehmen und Angerburg nach Lötzen, zum direkten Anschlusse von Insterburg an die „Ostpreußische Südbahn“, und dasjenige einer Secundärbahn Czerwinsk-Marienwerder-Graudenz-Briesen zum Anschlusse an die Thorn-Insterburger Eisenbahn. Comitee's zur weiteren Verfolgung der bezeichneten Projecte sind in mehreren der vorgenannten Orte zusammengetreten und auch bereits für den resp. Zweck in Thätigkeit. — In unserem Nachbarkreise Carthaus hat sich kürzlich ein Vorfall zugetragen, welcher ziemlich stark an montenegrische oder nordamerikanische Hinterwälder-Zustände erinnert. Auf Verfügung des Kreisgerichts in Carthaus sollte im Dorfe Oberbrodnitz bei dem Häusler K. eine Pfändung vorgenommen werden. Als zur Vollstreckung derselben der Ortsvorstand bei dem Häuschen des K. erschien, fand er dessen Thür verbarrikadirt, an dem einen Fenster desselben aber den Besitzer, mit einer Pistole und einer Sense, an dem andern dessen Frau und erwachsene Tochter, diese mit einer Kartoffelhacke, jene mit einem tüchtigen, fast armdicken Knüttel bewaffnet, aufgestellt. Da alle Aufforderungen zu gütlicher Oeffnung des so in eine kleine Festung verwandelten Hauses vergeblich waren, mußte der Gewalt die Gewalt entgegengesetzt werden, und es entspann sich ein förmlicher kleiner Kampf, in welchem der Sieg zwar schließlich den Vollstreckern des Gesetzes verblieb, doch nicht ohne Verluste von deren Seite. Der Ortsvorsteher, Ritterguts-Pächter Kr., erhielt nämlich mit dem Sensenmesser einen nicht ungefährlichen Hieb über dem einen Auge, und seinem Wirthschafts-Inspector v. P. wurde durch einen Schrootschuß der eine Arm zerschmettert, so daß er wohl, wenn nicht das Leben, so jedenfalls diesen durch Aputation verlieren wird.

— **Theater.** Herr Kullack, welcher die Direction des Theaters in Elbing aufgeben wollte, weil er sich um Köln bewarb, scheint dort nicht den rechten Erfolg erzielt zu haben, denn er hat sich des Elbinger Theaters wiederum für den Winter versichert.

## Briefkasten.

### Eingesandt.

Die Berliner „Zukunft“ macht hinsichtlich der „Neuen-Mont.-Ztg.“ in Bromberg — die bekanntlich dreimal hinter einander eine Beschlagnahme erfuhr — folgende witzige Bemerkung: „Die letzte Nummer der „Neuen Bromb. Zeitung“ ist unkonfiszirt erschienen. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

---

Die uns zugesandte „bescheidene Anfrage“ ist uns unverständlich, da die Gewerbeklasse der Privatmädchenschule in dem betreffenden Artikel der Nr. 144 u. Bl. erwähnt ist. Was das heißen soll „der anderen (welcher?) Privatanstalt, vermögen wir nicht zu enträthseln. Die Redaktion.

# Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Juni. cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest |
| Ruff. Banknoten | $78\frac{1}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | $77\frac{3}{4}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | $66\frac{1}{2}$ |
| Westpreuß. do. 4% | $80\frac{5}{8}$ |
| Posener do. neue 4% | 83 |
| Amerikaner | $87\frac{1}{8}$ |
| Oesterr. Banknoten | $82\frac{1}{8}$ |
| Italiener | $55\frac{3}{8}$ |
| **Weizen:** | |
| Juni | 72 |
| **Roggen** | schwankend |
| loco | 63 |
| Juni | $62\frac{1}{4}$ |
| Juli-August | $58\frac{3}{8}$ |
| Herbst | 57 |
| **Rüböl:** | |
| loco | $12\frac{5}{12}$ |
| Herbst | $12\frac{11}{24}$ |
| **Spiritus:** | fester |
| loco | $17\frac{3}{8}$ |
| Juni | $17\frac{1}{4}$ |
| Juli-August | $17\frac{1}{3}$ |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn**, den 25. Juni.

Weizen, 124—130 pfd. holl. bunt und ordinär 60- 64 Thlr 128—132 pfd. hell und hochbunt 65—68 Thlr. 130—134 Pfd, fein und weiß 70—72 Thlr. p. 2125 Pf.

Roggen, 120—128 pfd. holl. 53—55 Thlr. p. 2000 Pf.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—55 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

**Danzig**, den 24. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 90 - $91\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 90—$92\frac{1}{2}$ Sgr. bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von $86\frac{1}{2}$ — 90 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 136 pfd. von $83\frac{1}{8}$ — $87\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128—133 pfd. nach Qual. $79\frac{1}{3}$ — $80\frac{5}{6}$ Sgr.

Erbsen, von 65—68 Sgr. pr. 90 Pfd. für harte Waare.

Gerste, nominell — fehlt Angebot.

Hafer, 39 Sgr. pro 50 Pfund.

Spiritus ohne Zufuhr.

**Stettin**, den 24. Juni.

Weizen loco 61—$76\frac{1}{2}$, pr. Juni-Juli $75\frac{3}{4}$, pr. Juli-August $76\frac{1}{4}$, September-Oktober 76.

Roggen, loco 64—$65\frac{1}{2}$, pr. Juni 65, pr. Juni-Juli $63\frac{1}{2}$, pr. Juli-August $58\frac{1}{2}$, pr. September = October $57\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $12\frac{1}{4}$, pr. Juni $12\frac{1}{4}$, Br. September-October $12\frac{1}{6}$.

Spiritus loco $17\frac{1}{4}$, pr. Juni-Juli 17, pr. Juli-August $17\frac{1}{8}$, September-October 17.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. Juni. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll.

# Inserate.

## General-Auction.

**Donnerstag, den 1. Juli**

Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminal-Gebäude verschiedene Gegenstände, als: Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen und dergl. mehr, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Thorn, den 14. Juni 1869.

**Königliches Kreis-Gericht.**

## Bekanntmachung.

Die in dem hiesigen am Markte belegenen Theatergebäude (Artushof) befindlichen, zu größeren Festlichkeiten bestimmten Gesellschafts-Räume, in welchen auch wie bisher eine ständige Restauration betrieben werden kann, sollen sofort bis zum 1. Juli 1872 vermiethet werden. Das Lokal besteht aus einem Saale, sechs Zimmern, einem Keller und den nöthigen Wirthschaftsräumen.

Die Kaution beträgt 100 Thlr. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Miethslustige werden aufgefordert dieselben zu unterschreiben und ihre Gebote versiegelt, mit der Aufschrift „Miethsgebot für den Artushof" in unserer Registratur abzugeben. Gebote unter 300 Thlr. jährlich werden nicht berücksichtigt. Die Eröffnung der Gebote findet in unserm Sitzungszimmer am

**8. Juli d. J.**
Mittags 12 Uhr

statt.

Thorn, den 23. Juni 1869.

**Der Magistrat.**

## Auction.

Montag, den 28. d. Vormittags 10 Uhr sollen in der Remise auf dem Hofe des Herrn **Schlesinger** 60 Fl. Champagner meistbietend verkauft werden.

**M. Schirmer.**

Meine gegen die Schuhmachermstr. **Arndt**'schen Eheleute ausgesprochene Beleidigung widerrufe ich.

**Krueger.**

Ich halte mich als

**Spediteur**

bestens empfohlen und bemerke, daß ich Güter zum Abrollen und zur Fracht nach Culm, Strasburg, Inowraclaw ꝛc. entgegennehme und durch sichere Fuhrleute prompt besorge. **Carl Spiller.**

## 2 frischmilchende Kühe

hat zu verkaufen

**F. Th. Lau in Gurske.**

## Freitag.

Heute Abend 8 Uhr **Dresdener Waldschloß** vom Faß bei

**A. Mazurkiewicz.**



## 500 Mutterschaafe,

kernfett, stehen in Kl. Pólkowo per Gollub zum Verkauf.

Anerkannt beste

## Leinwand und Handtücher

zu Fabrikpreisen bei

**Gebrüder Jacobsohn,**
Culmerstraße 345/47.

---

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

## Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Allemania** | **Mittwoch**, | 30. Juni | Morgens. | **Cimbria**, | **Mittwoch**, | 21. Juli | Morgens. |
| **Holsatia**, | do. | 7. Juli | | **Westphalia**, | do. | 28. Juli | |
| **Germania**, | do. | 14. Juli | | **Hammonia**, | do. | 4. August | |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

**Fracht L. 2.** — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

**Briefporto** von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff".

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

**H. C. Platzmann**, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

---

**Subscriptions-Einladung.**

## Alexander von Humboldt's Leben, Reisen und Wissen.

Ein biographisches Denkmal
von
**Prof. Dr. H. Klencke.**

**Sechste, illustrirte und bedeutend erweiterte Ausgabe.**

In zwölf Lieferungen à 5 Sgr.

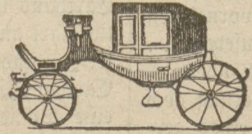
Mit dem Porträt A. v. Humboldt's in Stahlstich, über hundert Textabbildungen, Tonbildern, Karten u. s. w.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

---

## Großes Wettrennen

**des Rhein.-Westph. Rennvereins zu Köln am 15. u. 16. August cr.**





## Großer Pferdemarkt und

landwirthl. Ausstellung

**des landwirthschaftlichen Vereins zu Köln am 16. u. 17. August cr.,**

verbunden mit einer **Verloosung** von 36—40 Luxus- und Arbeitspferden, fünf 1-, 2- und 4 spännigen Equipagen, ein- und zweispännigen Fahrgeschirren, Reitzeugen, Reit- und Fahrrequisiten und sonstigen Ausstellungsgegenständen im Gesammtwerthe von ca.

**20,000 Thaler**

autorisirt d. Verfügung Sr. Excellenz

**des Ministers des Innern.**

**Die Lotterie besteht aus 25,000 Loosen à einen Thlr. Pr. Crt.**

Von dem durch den Loose-Verkauf sich ergebenden Betrage werden nur die baaren Unkosten in Abzug gebracht, alles Uebrige wird zum Ankauf der Gewinne verwendet.

**Ziehung am 20. August cr.,**

unter Controlle der Königl. Regierung. Pläne und Prospecte gratis.

**Loose à einen Thlr.** zu haben in Thorn bei Herrn

**Ernst Lambeck**

sowie bei mir und in allen Agenturen. Briefe und Gelder franco erbeten.

**Paul Rud. Meller in Köln,**
**Alleiniger General-Agent,**
Eigelstein 82—, Schildergasse 3.

Kulmerstraße Nr. 321 sind 1 Tr. hoch Parterre-Wohnungen zu vermiethen; das Nähere Elisabethstraße 263.

**Franz Szwaba.**

---

## Johann Hoff'sche Malz-Kräuter-Seifen

für Toilette und zu Bäderzwecken.

**Johann Hoff'sche arom. Malz-Pomaden-Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.**

Maßgebende Urtheile: „Ihre Malztoilettenseife ist unübertrefflich schön in ihrer Wirksamkeit; meine Tochter ist ganz entzückt davon. Finanzminister Freiherr v. d. Heydt in Berlin." — Die Hoff'sche Malzbäderseife hat bei gichtischen und rheumatischen Leiden stets die vorzüglichsten Heilerfolge erzielt; die Malztoilettenseife entfernt die Hautfehler (Mitesser ꝛc.) und erzeugt einen feinen Teint. Dr. Weinschenk, Königl. Oberarzt des Invalidenhauses Stolp." — „Für meine bäderbedürftigen knochenschwachen Patienten benutze ich Ihre Malzbäderseife. Wie mir bekannt, benutzen hier die hohen Herrschaften Ihre Malz-Toilettenseife zur Hautverschönerung mit bestem Erfolg. Albart, Landarzt in Altenkanstadt." — Dombrowe, 13. Mai 1869. Nach ihrer grünen, angenehm riechenden Malzpomade kam das Haar aus dem Kopfe hervor, was Erstaunen und Aufsehen erregte. Frau Julie Meyer. — Berlin, Potsdamerstr. 44. den 25. Mai 1869. Ihre Malzbäderseife ist für den Körper höchst kräftigend, wie schon längst ihre Malz-Toilettenseife und Ihre aromatische Malzpomade allen Requisiten der Toilette aufs Beste entsprechen.

Frau J. v. d. Goltz, geb. v. Alt-Stutterheim.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

## Ziegel

verkauft **auffallend billig**

**Loebel Kalischer**
Bäcker-Straße No. 253.

Tischlergesellen braucht **Körner.**

---

## Italienische 5% Anleihe; Türkische 5% Anleihe;

die am 1. Juli cr. fälligen Zins-Coupons werden schon von heute ab in meinem Comptoir realisirt.

**L. Simonsohn,**
Effecten u. Wechsel-Geschäft.

## Die Norddeutsche Grund-Credit-Bank zu Berlin,

vermittelt Hypothekendarlehn und versichert Hypotheken-Forderungen, nach einer geringen festen Prämie. Meldungen nimmt entgegen

**F. Grundtmann,**
**Bromberg, Mittelstr, Nr. 4.**
Mitglied des Verwaltungs-Raths und Kreis-Director.

## Ripspläne

in verschiedenen Größen und

## Ripsleinen

offerirt billigst **Moritz Meyer.**

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der auch der polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Ledergeschäft.

**Scholly Behrendt,**
Brückenstraße Nr. 38.

**Frucht-Einmach-Essig,** wieder verbessert, delikat schmeckend, à Qrt. 4 Sgr. empfiehlt **Louis Horstig.**

Ein junger Mann, Materialist, tücht. Verkäufer, mit besten Empfehl. seines bisherigen Chefs versehen, gegenw. noch außerh. in Kond., der poln. Sprache mächt., sucht womöglich am Orte unter sol. Ansprüchen per 1. Juli od. später Stellung Näh. i. d. Exped d. Ztg.

## 2 Thaler Belohnung

zahle ich dem, der mir nachweist, wer mir von dem Gitter meines Begräbnißplatzes eine vergoldete Traube abgedreht und gestohlen hat. **Carl Mallon.**

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 20.

Eine Wohnung auch ein Laden ist zu vermiethen Schülerstr. 429.

Neustadt, Catharinenstraße Nr. 190/91 ist eine ruhige Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 zusammenhängenden heizbaren Stuben mit allem Zubehör nebst Benutzung eines Gärtchens zu Michaeli d. J. zu vermiethen.

Neust. Gerstenstr. 98 ist die in der 1 Etage r. gel. Mittelwoh. z. 1. Juli (f. d. 1. Quart. zu geringerem Preise) zu verm.

Kulmerstraße 339 ist ein geräumiges, möblirtes Parterre-Zimmer, wenn nöthig mit Burschengelaß, sofort zu vermiethen.

**Es predigen:**

**Am 5. Sonntag nach Trinitatis den 27. Juni.**

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst, 12 Uhr Vormittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Gymnasiallehrer Herford.
Freitag, den 2. Juli. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Rehm. (Katechisation.)

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.